

**Pränumerations-Preise:**

Für Arab:	
Halbjährig	14 fl. — kr.
Quartalsjährig	7 " 50 "
Mit Postversendung:	
Halbjährig	16 fl.
Quartalsjährig	8 " 50 "
Monatlich	4 " 50 "

# Uradr Zeitung.

**Insertions-Preise:**

Die 5-spaltige Petitzeile oder deren Raum wird das erste Mal mit 6 Kr. und bei jeder folgenden Einrückung mit 4 Kr. berechnet.

Stempelgebühren für jede malige Insertion 30 Kr. ö. W.

Er scheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Feiertagen. Manuscripte werden nicht zurückerstattet.

Redactions- und Administrations-Bureau: Hauptgasse Nr. 2, im A. J. Steiniger'schen Hause, 2. Stock.

Aufträge für Inserate übernehmen anwärts die Herren Haasenstein & Vogler in Wien, (Neue Markt 11), Hamburg, Berlin, Leipzig, Frankfurt a/M., Basel, die Jäger'sche Buchhandlung in Frankfurt a/M.; A. Schulz & Comp. in Leipzig, A. Oepel in Wien und Rudolf Mosse in Berlin, Breslau, Hamburg, Posen, Nürnberg, Frankfurt a/M., Wien, Prag, Straßburg, Zürich.

## Politische Uebersicht.

Urad, 26. November.

Es ist eine eigenthümliche Erscheinung, welche sich bereits mehrfach wiederholt, daß, so oft man drüben im guten Oesterreich in seinen freiherrlichen Anspaltungen sich bedroht und das Verfassungsleben in Gefahr sieht, die Blicke aller nach Ungarn sich richten. In solchen Zeiten können die sogenannten verfassungstreuen Organe es nicht genug hervorheben, welche ein Interesse Ungarn an der Aufrechthaltung der Verfassung in Oesterreich habe, und wie ein inniges, freundschaftliches Zusammengehen der Deutschen in Oesterreich mit Ungarn im Interesse Beider, d. h. der Deutschen und Ungarn liege. Wendet sich aber das Blatt und erscheint am politischen Horizont einmal für Ungarn eine Verlegenheit, oder scheint es auch nur den Verfassungstreuen in Wien so, als wäre Ungarn in Verlegenheit und Bedrängniß, dann hat das Bedürfnis eines freundschaftlichen Zusammengehens mit Ungarn gleich ein Ende und gerade die Verfassungstreuen sind die Ersten, welche mit unverhörter Schadenfreude über Ungarn herfallen, es für banterott erklären und seine politischen Zustände im Allgemeinen als verlertert und der gänzlichen Auflösung nahe bezeichnen. Diese Vorgänge traten gelegentlich der durch das schmachvolle Verhalten der Nationalbank Ungarn gegenüber hervorgerufenen Geldkrise, so wie ganz neuerlich nach den Standalancen im Unterhause klar zu Tage. — Mit Hohn und Spott wissen jetzt jene sich als liberal gerirenden Organe in Wien von der in Ungarn eingerissenen, das gesammte Staatswesen untergrabenden Corruption zu sprechen; es sind dieselben Journale, welche notorisch seit Langem an die Corruption sich förmlich verkauft haben und ihr zu dienen gezwungen sind, weil sie nur so schreiben können und dürfen, wie die betreffenden Herren Verwaltungsräthe jener Banken es dictiren, denen diese Blätter eigen sind. — Man entblödet sich nicht, von der verkehrten Eisenbahnpolitik Ungarns zu sagen und vergißt ganz, daß wir diese Eisenbahnpolitik mit dem Ausgleich des Jahres 1867 mit in den Kauf nehmen mußten; man weist mit Schadenfreude auf die Worte Esernátony's, auf den Antrag

Ernst Simonji's hin, pflichtet den Auflagen Beider bei, wißt dem Grafen Lórány dessen Reichthum und Geschäfte vor und vergißt ganz auf den Proceß Eynattentrichter in halbvergänger und auf analoge Vorfälle der gegenwärtigen Zeit; man vergißt auf den Reinigungsproceß Sr. Excellenz des wirklichen geheimen Rathes und gewesenen sogenannten „Bürgerministers“ und Demokraten Dr. Giskra vor erst vierzehn Tagen im Wiener Börsensale. — Auf dies und noch so vieles Andere vergessen die Bankorgane; so wie sie auch darauf vergessen, daß wenn schon von der Seuche der Corruption in Ungarn gesprochen wird, es ganz gewiß ist, daß sie einzig und allein eingeschleppt und zwar ausschließlich von — Oesterreich, respective von Wien aus eingeschleppt wurde. —

Die eben gezeichneten Bankorgane, die Moralprediger Ungarns, die sittlich Entrüsteten, sie sehen ihre Wirken bereits mit Erfolg gekrönt, indem sie bereits Ministerlisten colportiren. Die Neueste ist: Senyey Präsidium, Széll Finanzen, Victor Zichy-Ferraris Inneres, Julius Szapáry Communication, Pauler Justiz.

Unsere Leser werden nun wohl aus dem Berichte über die gestrige Sitzung des Abgeordnetenhauses sich die Ueberzeugung schaffen können, inwieweit diese in Wien colportirten Gerüchte Glauben verdienen oder nicht.

Ueber das Project des Handelsvertrages zwischen Oesterreich und Rußland wird der „Nat.-Ztg.“ aus Wien geschrieben: „Rußland hat sich bekanntlich bereit erklärt, in Unterhandlungen wegen Abschluß eines Handelsvertrages einzutreten; es scheint jedoch, daß man sich hier in dieser Beziehung zu großen Hoffnungen hingeeben hat; namentlich sollen die Concessionen, welche Rußland für Aufhebung des Zollauschlusses in Brody angeboten hat, weit hinter den Erwartungen zurückbleiben. Rußland soll nämlich für die Aufhebung des Zollauschlusses in Brody keine anderen, als nur gewisse für den Grenzverkehr vielleicht wünschenswerthe, sonst aber ganz unerhebliche Gegenconcessionen zu machen geneigt sein, so daß es sich nicht der Mühe verlohnt, deshalb weitläufige Unterhandlungen anzuknüpfen.“

Wegen der Gerichtsorganisation im Deutschen Reiche wird nach der „N. Z.“ wahrscheinlich noch vor Ende des Jahres eine Conferenz der verschiedenen deutschen Minister unter selbstverständlicher Theilnahme Preußens die Grundlagen beraten, als Vorbereitung für die spätere, even-

tuell durch eine Fachcommission vorzunehmende Ausarbeitung eines auf den Gegenstand bezüglichen Gesetzentwurfs. Die Arbeiten dürften indessen bis zur nächsten Reichsraths-Session kaum so weit gediehen, um zur parlamentarischen Behandlung zu gelangen.

„Es ist zu bedauern,“ schreibt die „Sp. Ztg.“, „daß die kirchlichen Gesetze in das preussische Abgeordnetenhause Stückweise und nicht als ein Ganzes gelangen. Zwischen dem Gesetzentwurf, welcher dem Mißbrauch kirchlicher Straf- und Zuchtmittel steuern will, und denen, welche der Disciplinargewalt der geistlichen Oberen gegen ihr Untergebenen gewisse Rechtschranken auflegen oder die Heranbildung des Clerus regeln sollen, existirt ein innerer Zusammenhang und es würde die Arbeit des Landtags sehr erleichtern, wenn er sie gleichzeitig behandeln könnte.“ Das Blatt findet, daß die Ueberhäufung des Cultusministeriums mit Geschäften und die große Schwierigkeit der gesetzlichen Fixirung jener Materien die verzögerte Einbringung wohl erklärt, aber ein Uebelstand bleibe sie trotzdem. Wenn nach einigen Wochen die Civilehe und wieder nach einem Zwischenraum jene anderen Entwürfe an das Abgeordnetenhause kommen, so wird die clericale Debatte sich fast durch die ganze Session ziehen, was weder angenehm noch für die Erledigung der Geschäfte vortheilhaft ist.

Die Verfassungskrisis in Frankreich hält an und verschlimmert sich. Allgemein spricht sich das Verlangen aus, man möge derselben auf die eine oder die andere Weise, immerhin aber sobald wie möglich, ein Ende machen, und wenn sich in neuester Zeit in der Pariser Bevölkerung ein Umschlag der Stimmung zu Ungunsten von Thiers geltend macht, so rührt dies nur daher, daß er die Entscheidung so lange hinauszögert. Das Geschäftleben wird durch dieses schwankende Interim empfindlich geschädigt und die Befürchtungen vor irgend einem Handstreich der Bonapartisten, mögen sie nun auch thatsächlich sich nicht rechtfertigen lassen, sind im Steigen. Bemerkenswerth sind die municipalen Kundgebungen aus diesen Städten Frankreichs, wie aus Bordeaux, Havre, Chalons-sur-Saône, Rheims, Brest, Laon, St. Quentin u., welche zum Theil in sehr entschiedenem Tone sich für die Republik und für Thiers aussprechen und als nicht zu unterschätzende Gegenströmung gegen die Tendenzen der Kammer-Majorität im geeigneten Augenblicke verwertbar werden können.

In Paris macht man sich mit dem Gedanken vertraut, daß wenn Thiers seine Demission in officieller Weise anmelden sollte, der Marschall MacMahon an seine Stelle treten könnte. Ein besserer Ausweg wäre die Auflösung der National-Versammlung. Die Schwierigkeiten, welche Preußen in dieser

## Feuilleton.

### Ein Lebensbild aus den türmischen Tagen.

Erzählt von N.  
(Schluß.)  
4.

Der Sturm hatte ausgetobt. Die Eiche, die der Macht der Elemente getrotzt hatte, die unerschütterlich gestanden unter den Blitzzschlägen des Sturmes, sie wurde niedergefüßt von den sie innerlich zernagenden Wärmern.

Vom herabstinkenden Stamme riß der Sturm viele Zweige herab, die in alle Welttheile geschleppt wurden. Auch ich verließ mit blutendem Herzen das Schlachtfeld und suchte meinen Wohnungsort auf, den ich seit einem Jahre nicht gesehen hatte.

Er war in bedauerndem Zustande. Ueberall Ruinen und andere Spuren der Zerstörung. Auch mein Haus war zerstört und ich ein Bettler!

Meine Familie, die viel gelitten, fand ich in einer bescheidenen Wohnung wieder. Nichts war mir geblieben, als die Liebe der Meinigen und die Hoffnung, das Verlorene wieder zu erwerben. — Ich verzagte nicht, sondern wollte mit verdoppelter Kraft die Zukunft meiner Kinder sichern. — Doch kaum hatte ich mich im Kreise der Meinigen ein wenig ausgerichtet, kaum hatten wir das unglückliche Los unseres Vaterlandes beweint, so traten schon einige meiner Freunde

mit besorgten Gesichtern ein und baten mich in meinem eigenen Interesse, zu fliehen, denn der Befehl war schon ertheilt, mich, den Anführer, zu verhaften.

Ich wurde niedergeschmettert von dieser traurigen Nachricht; meine Frau stieß einen herzzerreißenden Schrei aus und fiel ohnmächtig in meine Arme; meine Kinder umarmten mich und baten mich weinend, sie nicht wieder zu verlassen. —

— Ich blieb, denn ich konnte nicht glauben, daß man auch den für Recht und Wahrheit Kämpfenden in die Nacht des Kerkers werfen könne. Und war stolz, meine Pflicht erfüllt zu haben.

Die Schergen der Willkür ließen nicht lange auf sich warten. Ich wurde aufgefordert, sie zu begleiten.

Zuerst empörte sich mein Stolz und ich wollte mit bewaffneter Hand meine Freiheit verteidigen, wie ein Löwe, der in seiner Höhle angegriffen wurde; doch das Bitten meiner Frau und die überwiegende Anzahl der Schergen dämpften meinen aufbrausenden Zorn. Es fiel mir ein, daß meine Familie wieder zahllosen Leiden ausgesetzt sein wird und der vor wenigen Minuten noch so stolze Mann wurde weich und fing an zu weinen. Ich wollte meine Frau trösten, doch ich konnte nur schluchzen über so viel Leid undummer. —

Ich wurde in den Kerker geworfen und nach sechs Monaten peinlichen Wartens verhört. — Der Ankläger, ein österreichischer Officier, klagte mich des Mordes, des Raubes und der Theilnahme an dem Aufstand an, und bewies unwiderleglich aus unserem eigenen Protocoll, das in seine Hände gerathen war, daß ich an den genannten Verbrechen theilgenommen

und sogar eine Anführerrolle gespielt habe, und dafür im Protocoll belobt wurde. —

Zuerst wies ich die Anschuldigungen stolz von mir; doch der Trieb der Selbsterhaltung befahl zu sprechen. Mit den rührenden Worten der innersten Ueberzeugung erzählte ich den Vorgang; erwähnte des Briefes und der letzten Worte des sterbenden Officiers und bat meine Richter, keine so himmelschreiende Ungerechtigkeit zu begehen und mich zu verurtheilen. — Doch waren meine Richter gut gewählt. Sie erklärten meine Erzählung vom Briefe für ein Märchen und lächelnd mitleidig darüber; denn dort stand als unangreifbarer Zeuge unser eigenes Protocoll, wo keine Erwähnung davon war; und jene Notizen, die unter anderen Umständen mein Glück bewirkt hätten, wurden zu meinem Todesurtheil. — Aus Gnade wurde ich zu 20 Jahre schweren Kerkers verurtheilt, und nur der Abschied von meiner Familie wurde mir gewährt. Ich segnete dafür meine Richter. —

Ich weinte und sprach Nichts, als ich von meiner Familie Abschied nahm, umarmte sie nur krampfhaft und hieß meine Begleiter mich wegführen. Ich hörte noch, als man die Thüre hinter mir zusperre, dann fiel ich bewusstlos nieder.

5.

Zehn Jahre brachte ich in der Nacht des Kerkers zu, entbehrend jede Zerstreuung und jede Nachricht über meine Familie. — Mein starker Körper ließ mich nicht sterben; ich wurde auch nicht wahnsinnig, nur manchmal lagte ich in später Nacht grell auf, daß die Ratten, die an dem Stroh meines Lagers nagten, erschreckt davon liefen, dann schreckte ich zusammen vor

Beziehung macht, indem es allein in der gegenwärtigen National-Versammlung den Bürgen für den Friedensvertrag sieht, würden sich leicht durch ein Exposé über die Gefahren der Situation beheben lassen. Ueber die Pläne der Regierung sind verschiedene Personen verbreitet. Nach den Einen will die Regierung nach wie vor von der Versammlung ein Vertrauensvotum verlangen und die Bildung einer Commission in Vorschlag bringen, welche die constitutionellen Vorschläge prüfen soll; nach den Anderen soll sie aber den Ausgang der Discussion über den Kerdrel'schen Antrag abwarten wollen. Man will Verlängerung der Gewalt des Präsidenten auf vier Jahre beantragen, zugleich aber auch bestimmen, daß der Präsident sich bei den gewöhnlichen Kammerdebatten nicht betheiligen darf, jedoch bei den Angelegenheiten, in denen er nicht mit der Kammer gleicher Ansicht ist, ein Suspensivveto erhält und dann in der Versammlung das Wort ergreifen kann, um dasselbe zu erklären. Die verschiedenen parlamentarischen Vereine hielten gestern und heute wieder Versammlung. Der größte Theil der Mitglieder der Rechten ist noch fortwährend in höchster Wuth. Die Linke und äußerste Linke sprachen sich natürlich für den Präsidenten mit großer Entschlossenheit aus. Das Hauptorgan der letzteren, die „Republique Française“, will Herr Thiers nicht zurücktreten lassen, da er durch die Constitution Rivet gebunden sei und seine Aufgabe, die Befreiung des Territoriums und die Gründung der Republik, beenden müsse.

Das italienische Ministerium hat sich entschlossen, der demagogischen Bewegung, welche das allgemeine Stimmrecht auf ihre Fahne geschrieben hatte, um den Sturz der Verfassung und den Triumph der Republik vorzubereiten, entschieden die Stirne zu bieten. Das Meeting im Colosseum wurde verboten. In einem Edict vom 19. d. kündigt der Praefect der römischen Provinz Gabba an: Unter Einsicht der zur Versammlung des Volks-Comitiums im Colosseum für den 24. November ausgesendeten Einladungen; in Anbetracht der auf das besagte Comitium bezüglichen Veröffentlichungen in der Zeitung „Il Suffragio Universale“, welche sich für das officielle Organ der das Comitium veranstaltenden Commission ausgeben und deren Vorurtheilung; in der Ueberzeugung, daß der Inhalt dieser Veröffentlichungen und der Zustimmung zum Comitium täglich mehr kundgibt, daß deren Zweck ist, einen Kampf gegen die Regierung zu führen und die Grundgesetze des Staates hervorzuheben, beschließt: Das im Colosseum einberufene Comitium ist verboten. Der Praefect: Gabba.“ — Dieses Edict erregte nicht viel Aufsehen, auch wurden die ohne früher eingeholte Erlaubniß in ganz Rom ausgehetzten Placate der Commission des Comitiums ohne alle Störung abgenommen. Die Truppen waren schon Tags zuvor in den Casernen conignirt und einige Truppenabtheilungen nach Rom beordert worden. Heute schon zu beurtheilen, ob all diese Strenge nöthig gewesen, ist jedenfalls verfehlt. Gewiß ist, daß die angekündigte Versammlung auf die Proclamation einer republikanischen Constituante loszielte und die Abfassung des Aufrufs an die Bevölkerung Roms berechnet war, die an einem Sonntage schon an und für sich zu Excessen aufgelegten Arbeitelassen in Masse erscheinen zu lassen. Am 20. d. M. wurde das italienische Parlament eröffnet. Sowohl die Sitzungen des Senats, als jene der Deputirtenkammer, wurden in

der einfachsten Weise durch eine kurze Rede des Präsidenten wieder begonnen. Minister de Falco hat den Gesetzentwurf über die religiösen Körperschaften in Rom und der Provinz in der Deputirtenkammer unter großer Spannung eingebracht, obgleich die Kammer bei Weitem nicht voll, weniglich in hinreichender Zahl erschienen war. Die Generalatsräthe und die General-Procuraturen der geistlichen Orden sind nach diesem Gesetzentwurf aufrechtzuerhalten und denselben werden 43 Klöster eingeräumt. Die Güter der Klöster werden eingezogen und deren Fond wohlthätigen Anstalten zugewiesen, je nach den Ansichten der Stifter an Unterrichts-Anstalten, Spitäler oder Versorgungs-Anstalten.

Aus New-York vom 9. d. M. bringt die „Engl. Corr.“ das folgende Situationsbild:

„Während im Jahre 1868 Grant mit 3 Mill. 13.188 Stimmen zum Präsidenten gewählt wurde und sein Gegner, der 2.703.600 Stimmen hatte, nur einer Mehrheit von 309.588 erlag, beträgt die Majorität für Grant's Wiederwahl jetzt mehr als 650.000. Grant wird daher seine neue Regierungsperiode unter den glänzendsten Ausichten antreten, gestützt auf seine triumpfhafte Partei, getragen von einer Zweidrittel-Majorität im Congreß und gegen sich nur eine Opposition, die, wie in Amerika noch nie eine, gründlich geschlagen worden ist. Greeley erregt seine Niederlage gekränkt, hat die Redaction der „New-York Tribune“ wieder übernommen, will dieses Blatt zu einem unparteiischen Organe umgestalten, schweigen, geduldig sein, sich nie mehr um ein Amt bewerben und sich niemals die bitteren Personalien erlauben, welche anerkanntermaßen das Gift der Presse seien.“

Die Gerüchte über bevorstehende Cabinetveränderungen dauern fort, wenn auch Positives nicht bekannt ist. Außer Fish von dessen Abdankung schon so lange und viel gesprochen wurde, soll auch der Attorney-General Williams seine Entlassung zu nehmen beabsichtigen und der Jurist John M. Langton, ein Nezer aus Washington, wird als dessen Nachfolger bezeichnet. Nach anderen Quellen soll eine gänzliche Umgestaltung des Ministeriums beabsichtigt sein. Ueber das Wie dürfte eine Antwort erst erwartet werden, wenn der 4. März, der Tag der Präsidentenbotschaft näher gerückt sein wird. Für New-York haben die jüngsten Wahlen ein sehr gutes Resultat gehabt. General Dix ist mit einer Majorität zum Gouverneur gewählt worden, welche der des Präsidenten fast gleichkommt. In die Legislatur haben die Republikaner ebenfalls eine große Majorität bringen können. Was die Stadt New-York anbetrißt, so ist es der Reformpartei gelungen, Herrn William F. Havemeyer zum Mayor zu machen und eine größere Anzahl der Aldermen aus ihrer Mitte zu wählen. Für New-York bedeutet das so viel als Abschaffung der berechtigten Tramway und Erie Rings und eine anständige städtische Verwaltung. — Angesichts dessen ist auch der bessere Theil der New-Yorker Bevölkerung freudig und hoffnungsvoll gestimmt.

Aus dem Reichstage.

Unterhausung.

Peß, 25. November.

Präsident Bittó eröffnete die heutige Sitzung kurz nach 10 Uhr Vormittags; als Schriftführer fungirten Mihályi, Kiss und Wächter; von den Ministern waren anwesend: Pauler, Trefort, Kerkápoly, Tísa, Wenckheim, Lónyay.

Nach Authentication des Protocolls der Samstagssitzung meldete der Präsident, daß Sabbas Bakovics am 17. d. in London gestorben ist, dem er einen kurzen, warmen Nachruf widmete. Das Haus sprach seinen tiefen Schmerz über diesen Verlust protocollarisch aus. Auf Antrag Emerich Husárs wird vom Landhause durch drei Tage eine Trauerfahne wehen. Der Präsident wurde ermächtigt, die erforderlichen Schritte zur Einleitung der Nachwahl im Bácsar-Bezirke zu treffen.

Nachdem dann noch der Präsident das Einlangen mehrerer Jurisdictionspetitionen angemeldet hatte, wurden Privatgesuche eingereicht durch die Abgeordneten Julius Steiger, Max Falk (Gesuche des Gewerbevereins und des Gewerbebundes um Botirung der erforderlichen Summe zur Errichtung eines Gewerbe-Museums), Edm. Szirmay und Ernst Dulovic.

Adam Lázár interpellirte den Minister des Innern, ob derselbe die Feldpolizei in Siebenbürgen ehestens regeln wolle? — Wird dem Minister schriftlich gestellt werden.

Este Matólay richtete an den Communicationsminister eine Interpellation in Angelegenheit der Nordostbahn. Redner beschwerte sich darüber, daß die Regierung auf der Szerencs-Ujhegyer Strecke der Nordostbahn nicht für genügende Verkehrsmittel gesorgt habe und fragte schließlich, ob der Minister der erwähnten Gesellschaft gestatten wolle, ihre Verkehrsmittel zu vermehren?

Minister Tísa erwiderte, daß die Nordostbahn sich wohl eines bedeutenden Verkehrs erfreue, daß aber trotzdem die Bahn nur 2 bis 3% trage, mithin die Garantie des Staates noch stark in Anspruch nehme. Wenn der Vertrag der Bahn das Baucapital verzinset wird, werde die Zeit gekommen sein, auch für größere Bequemlichkeit zu sorgen; es sei übrigens für die betreffende Gegend doch schon eine große Bequemlichkeit, daß man dort, wo man früher zu Wagen reisen mußte, nun per Eisenbahn reisen könne. Die Bewilligung zur Vermehrung der Betriebsmittel gehöre übrigens zu den Befugnissen der Legislative und werde Redner seinerzeit eine Vorlage über die Vermehrung der Communicationsmittel auf allen Bahnen, wo dies notwendig ist, einbringen.

Das Haus nahm die Antwort des Ministers zur Kenntniß.

Die Fünfzehnercommission reichte ihren Bericht über die vom Ministerpräsidenten jüngst eingebrachten, auf die Wehrfrage bezüglichen Gesetzentwürfe ein. Die Gesetzentwürfe werden nun an die Sectionen gehen.

Anton Molnár reichte von Seite der Petitionscommission den Bericht derselben über die in der sechsten Serie enthaltene Gesuche ein. — Wird für nächsten Samstag auf die Tagesordnung gestellt.

Zur Tagesordnung übergehend, wurde die dritte Lesung des Postvertrages mit Montenegro vorgenommen. Das Haus nahm denselben ohne Bemerkung definitiv an.

dem Widerhall meines eigenen Lachens. — Dies war das Vorzeichen des nahenden Wahnsinns; doch ich behielt meinen gesunden Verstand, um meine Lage in ihrer ganzen Traurigkeit zu fühlen. In den ersten Tagen meiner Gefangenschaft fluchte ich schrecklich meinem Richter; in meinen umschleierten Stunden hat ich weinend die starren Mauern, mich herauszulassen für meiner Familie, ich versprach, nicht mehr zu kämpfen für das Recht und die Freiheit meines Vaterlandes, und die Mauern weinten, (ich sah die Masse für Thränen an) aber sie ließen mich nicht hinaus, — manchmal wieder lag ich schluchzend auf meinem Strohlager und sah die Bilder der Vergangenheit vor meiner Seele vorüberziehen. —

Gegen das Ende meiner Gefangenschaft wurde ich ganz gefühllos und hatte keinen anderen Wunsch als je eher zu sterben. —

Nach zehn Jahren wurde ich begnadigt. —

In meiner Freude küßte ich die schwarzen Wände meines Kerkers, umarmte meine Wärter und stürzte in's Freie. — Ich kann die Gefühle nicht beschreiben, die nach dieser unerwarteten Wendung meine Brust bestürmten. Befreit von den vier Wänden, konnte ich wieder die freie Luft athmen, und die schon sterbende Hoffnung, meine Familie wiederzusehen, wachte wieder in mir auf. — Ich fühlte, daß ich noch glücklich werden könne. Ich wollte dem Schicksal, der Menschheit vergehen, was sie an mir verschuldet, nur sollte ich meine Familie wiedersehen. Und bei diesem Gedanken weinte ich Freudenthränen. Ich lief den ganzen

Tag, um noch denselben Tag nach Hause zu gelangen. Abends langte ich ermüdet an und fragte sogleich nach meiner Frau, man zeigte mir ihr — Grab. — Es war eine schreckliche Zeit — Feurige Blitze zuckten auf dem bewölkten Himmel und der Donner krachte, als wenn die Natur nur der Widerhall meiner todbeden Gefühle gewesen wäre. Der dicke Regen befeuchtete sich, meine brennenden Wunden zu kühlen, ich vermengte meine Thränen mit ihm, warf mich auf das Grab und bat den Allmächtigen, mich auch in dasselbe zu betten.

Am Morgen fand mich der Todtengräber halbtodt auf dem Grabeshügel. Mitleidig trug er mich in's Haus und rief mich wieder in's Leben, das mir schon wieder neue Leiden bereit hielt. — Ich frug, was mit meinen Söhnen geschehen sei. Der Ältere war nach dem Tode seiner Mutter ausgewandert und seitdem hörte man Nichts von ihm. Der Jüngere wurde, als er das zwanzigste Jahr erreicht hatte, zum Soldaten eingereiht. — Doch er konnte jenem Staate nicht dienen, der seinen Vater im Kerker verborgen ließ, und entfloh; aber er wurde eingefangen und als Deserteur — erschossen.

„Miból teremé Isten a szivet? Hogy ennyi butól, kintöl sem hasad meg!“

Auch jetzt brach mein Herz nicht unter der Wucht der Schicksalsschläge, es war stark genug, die Wunden zu ertragen. —

Jetzt lebe ich freudlos meine Tage, suche die

Einsamkeit auf und beschäftige mich nur mit meinen Erinnerungen. Wenn mich meine Phantasie zurückführt in den Kreis der Meinigen, so schöpfe ich daraus immer Kraft zum Weiterleben, obwohl mein einziger Wunsch ist, je eher unter der Erde zu liegen, vereint mit den Meinigen. —

Empfangen Sie meinen Dank für die Stunden, die wir zusammen verbracht haben; im kommenden Frühling sehen wir uns vielleicht nicht mehr wieder. — Tief gerührt nahm ich von ihm Abschied. —

\* \* \*

— Es wurde Frühling. — Die Erde wachte auf aus ihrem tiefen Winterschlaf, warf den weißen Mantel ab und zog wieder ihr grünes Kleid an, über welches der Frühling eine Menge duftender Blumen streute. — Laue Frühlingslüfte zogen durch die Zweige und Sträucher, aus welchen die wieder angelangten Vögel ihre Lieder erschallen ließen. — Alles athmete Freude. — Jeder eilte in's Freie, um frische Luft, Vogelgesang und Blumenluft zu genießen. — Auch ich eilte in's Freie. Im Lustwäldchen angelangt, suchte ich den gewohnten Platz auf, doch er war — leer.

Nun war sein Wunsch erfüllt. — Ich weichte aufrichtige Thränen dem Andenken des unglücklichen Mannes. —

Nächstfolgender Beratungsgegenstand war der bekannte Antrag des Abg. Korizmic's. Als erster Redner wurde Hoffmann aufgerufen, da er aber nicht anwesend war, ergriff Coloman Tisa das Wort.

Coloman Tisa erklärte, er werde auf die motivirende Rede des Abgeordneten Korizmic's nicht reflectiren, indem er seinerseits dahin wirken wolle, daß die Aufregung, die in letzter Zeit um sich gegriffen, beschwichtigt werde und die Legislative ihre ordentlichen Arbeiten fortsetzen könne. Diesen Entschluß habe er nicht ohne Selbstverleugnung fassen können, da Korizmic's in seiner motivirenden Rede auch die Gesamthaltung der Opposition kritisiert habe, was gewiß nicht zuträglich war, wenn er die Reconciliation fördern wollte. Redner geht dann zur Besprechung des Korizmic'schen Antrages über und bemerkt, dieser Antrag scheine in gewisser Beziehung die Einschränkung der Redefreiheit zum Zwecke zu haben, dies dürfe aber nie die Aufgabe der Geschäftsordnung sein. Leicht sei es, eine neue Geschäftsordnung zu schaffen, nie aber werde es möglich sein, durch Geschäftsordnungsparagraphe leidenschaftlichen, heftigen Worten und Ausfritten vorzubeugen. Und selbst wenn die Geschäftsordnung im Sinne des Korizmic'schen Antrages geändert würde, könnte man vielleicht Zeit ersparen, nie aber den Ausbrüchen der Bitterkeit vorbeugen, wenn überhaupt Bitterkeit vorhanden ist. Will man heftige, bittere Expectationen vermeiden, so möge die Majorität sich bemühen, die Minorität nicht zu verlegen und Mäßigung zu ihrem Principe zu machen. Wenn vom Präsidialsitze aus mit gehörigem Tacte vorgegangen wird, wenn die Majorität, von gutem Willen befeelt, billig sein will: werde auch die jetzige Geschäftsordnung genügen. Redner stimmt der Entsendung einer Commission zur Revision der Geschäftsordnung zu, denn die Geschäftsordnung habe in der That mehrere Mängel; den Antrag des Abgeordneten Korizmic's aber könne er aus zwei Gründen nicht annehmen, nämlich deshalb nicht, weil der Antrag auch einen persönlichen Theil hat und weil er die Aenderung des G.-A. 1848: 4 in Vorschlag bringt.

Was den ersten Grund anbelange, könnte er wohl das von der Majorität beanstandete Auftreten des betreffenden Abgeordneten in der Sitzung vom 18. d. verteidigen, doch wolle er sich nur auf eine Frage beschränken, die er an das Gerechtigkeitsgefühl der Majorität richte. Habe der Präsident den fraglichen Abgeordneten durch seine Ingerenz nicht genöthigt, zu seiner ersten Aeußerung noch mehr hinzuzufügen, als er Anfangs gesagt hatte? Habe der erwähnte Abgeordnete nicht bloß von öffentlichen Angelegenheiten gesprochen, während der Ministerpräsident in seiner Antwort von allem Möglichen, nur nicht von Landesangelegenheiten sprach? Nach Ansicht des Redners wäre es am besten, die ganze Sache schlafen zu lassen und auch den betreffenden Passus aus dem Antrage des Abg. Korizmic's zu streichen.

Der zweite Grund, weshalb Redner den Antrag der Majorität nicht annehmen könne, bestehe darin, daß er eine Aenderung des G.-A. 1848: 4 nicht für zulässig halte. Dieses Gesetz bestimmte, daß die von einem Reichstage geschaffene oder modificirte Geschäftsordnung nur für den nächstfolgenden Reichstag gültig sein dürfe; das Gesetz hatte hiebei evident die Absicht vor Augen, daß nicht die momentane Laune einer Majorität maßgebend sein dürfe, denn, wo die Laune herrscht, gibt es keinen Constitutionalismus. Redner hält daher die Bestimmungen des G.-A. 1848: 4 für so heilsam, daß sie um keinen Preis geändert werden sollen. Da aber die Erfahrung bewiesen hat, daß die Geschäftsordnung in der That mangelhaft sei, reicht Redner den schriftlichen Antrag ein, daß eine Commission entsendet werde, welche dem Hause ein Gutachten über die Revision der Geschäftsordnung vorlegen solle. Wenn die Majorität in der That keinen anderen Zweck vor Augen habe, als die Verbesserung der Geschäftsordnung, so genüge dieser Antrag. Redner fordert schließlich seine Gesinnungsgenossen zur Mäßigung, zur Nachgiebigkeit auf. Finde dieses Verhalten bei der Majorität keine Würdigung, so werde die Opposition noch immer genügende Gelegenheit haben, die Angriffe auf die Redefreiheit glorreich zurückzuschlagen. (Lebhafter Beifall links.)

Nachdem Tisa's Antrag vorgelesen worden war, wird Paul Hoffmann als nächstfolgender Redner aufgerufen.

Paul Hoffmann erklärt sich unter dem Eindrucke der Rede Coloman Tisa's bereit, dem Worte zu entsagen, wenn auch die anderen aufgezählten Redner dies thun wollen.

Julius Horyffy ist seinertheils bereit, dem Worte zu entsagen, falls Korizmic's den persönlichen, sowie den auf den G.-A. 1848: 4 bezüglichen Theil seines Antrages fallen läßt. (Allgemeine Bewegung. Rufe: „Die Sitzung soll auf 5 Minuten suspendirt werden.“ Die Abgeordneten erheben sich von ihren Sitzen, es tritt eine Pause ein, während welcher eifrig

conferirt wird; die Minister ziehen sich mit Korizmic's aus dem Saale zurück.)

Nach einer halbstündigen Pause wurde die Sitzung wieder eröffnet.

Zunächst ergriff Ludwig Csernátony das Wort und sagte:

„Geehrtes Haus! Am 18. d. hatte ich in diesem Hause das Unglück, wieder meinen Willen dem geehrten Hause zu berechtigter Unzufriedenheit Ursache zu geben (Beifall). Ich kann mich auf einen sehr geehrten Abgeordnetencollegen berufen, daß ich ihm schon am 19. d. sagte, daß ich, sobald sich Gelegenheit bieten würde, dies in der nächsten Sitzung dem Hause öffentlich zu sagen, ich es aus Rücksicht auf die Würde des Hauses auch sagen und daß ich das Haus bitten werde: es möge dies vergessen. (Allgemeine lebhaftere Billigung.) Ich thue dies nun mit der Erklärung, daß ich es sehr bedauere, daß ich wider Willen Ursache zu dem geboten habe, was geschehen ist. Was ich sagen wollte, das habe ich am anderen Tage in meiner Zeitung gesagt. Weder mehr noch weniger wollte ich sagen, als was dort gesagt war. Ich bitte demnach wiederholt das geehrte Haus, es möge — obwohl ich vollständig anerkenne, denn mir liegt das Ansehen dieses Hauses ebenso am Herzen, als wenn immer (lebhafter Beifall), daß es vollen Grund hatte, unzufrieden zu sein — das Geschehene vergessen. (Allseitiger lebhafter Beifall.)

Ministerpräsident Graf Löwy h;

Nach der Rede des Abgeordneten Herrn Coloman Tisa und nach der jetzt vernommenen Erklärung des Herrn Abgeordneten Csernátony, sowie nach der Interpretation, welche dieser Herr Abgeordnete auch anderweitig seinen in Rede stehenden Worten gegeben hat, und da auch mir der ruhige Gang der Verhandlungen am Herzen liegt, und ich das Resultat, zu dessen Erreichung dieser Reichstag berufen ist, aufrichtig wünsche, spreche ich mein Bedauern über das aus, was in der Sitzung vom 18. d. geschehen ist, und bitte ich das geehrte Haus, aus dem Antrage, den der Abgeordnete Korizmic's eingereicht hat, die Motivirung wegzulassen. (Allgemeine Zustimmung und Beifall.)

Coloman Tisa: Geehrtes Haus! Ich weiß es nicht gewiß, doch glaube ich nicht zu täuschen, wenn ich aus der Stimmung des Hauses den Schluß ziehe, daß Sie den ersten Theil des Korizmic'schen Antrages, die Motivirung, weglassen wollen. (Bejahende Rufe rechts.) Wenn ich mich darin nicht täusche, so bitte ich das geehrte Haus, aus dem Antrage des Abgeordneten Korizmic's auch noch den auf den G.-A. 1848: 4, §. 14 bezüglichen Theil wegzulassen. In diesem Falle wäre ich bereit, meinen Gegenantrag zurückzuziehen und den Antrag des Abgeordneten Korizmic's anzunehmen. (Allgemeine Billigung.)

Korizmic's erhob sich hierauf und modificirte im Sinne der Bemerkung Tisa's seinen Antrag dahin, daß einfach eine Commission entsendet werden möge, welche je früher einen Entwurf über die Aenderung der Geschäftsordnung vorlegen soll. (Allseitige Zustimmung.)

Sein Antrag lautet nun folgendermaßen: „Da die Geschäftsordnung des Hauses während des Verlaufes des vorigen und jetzigen Reichstages sich als mangelhaft herausgestellt hat, möge das Abgeordnetenhaus eine aus 9 Mitgliedern bestehende Commission entsenden, welche die Geschäftsordnung prüfen und hinsichtlich der Verbesserung ihrer Mängel dem Hause je früher einen Entwurf vorlegen soll.“

Präsident Wittó begann den betreffenden Beschluß zu enunziiren, als Madarás Einsprache erhob und dadurch allgemeine Heiterkeit hervorrief. Madarás wünschte unter Hinweisung auf die zahllosen, in nächster Zeit zu lösenden Aufgaben des Reichstages aus dem Antrage noch die Worte „je früher“ zu streichen.

Das Haus erklärte sich auch hiemit einverstanden und war nun der Antrag des Abgeordneten Korizmic's einhellig angenommen.

Präsident Wittó forderte nun das Haus auf, der Tagesordnung gemäß, den hauptstädtischen Gesetzentwurf in Verhandlung zu ziehen.

Das Haus fühlte sich jedoch nicht in der Stimmung, nach der eben durchgemachten Scene weiter zu berathen und wurden von allen Seiten Rufe nach Schluß der Sitzung laut. Der Präsident sprach in diesem Sinne den Beschluß aus, als Zsedényi Einsprache erhob, die Mehrzahl der Abgeordneten wolle die Sitzung fortsetzen. Das Haus habe noch nicht viel Sitzungen gehalten, um so unberechtigter sei der Wunsch, schon in der Mittagsstunde die Sitzung zu schließen.

Coloman Tisa und Thomas Péchy nahmen den Präsidenten Wittó in Schutz; dieser ließ aber nun zur Beseitigung aller Zweifel darüber abstimmen, ob das Haus die Sitzung fortsetzen oder schließen wolle? Die Majorität erhob sich für Schluß der Verhandlung, und war hiermit die Sitzung um 12 1/4 Uhr zu Ende.

Die nächste Sitzung findet morgen Vormittag um 10 Uhr statt; auf der Tagesordnung steht der Gesetzentwurf über die Organisation und Vereinigung der Hauptstadt.

Dr. F. Vesß, 25. November.

Nicht allein der wahrlich erhebende Eindruck unserer heutigen Reichstags-sitzung zerstreut wenigstens für Momente das Gemüth auf unserm politischen Horizonte, sondern auch die wachgerufenen Erwartungen, daß endlich für uns der Morgen einer gemeinsamen legislatorischen Thätigkeit hereingebrochen ist. Zum Vortheile unseres geliebten Vaterlandes hat sich unsere Parlaments-Physiognomie in einem einzigen Momente geändert, und wir wünschen nur, daß nicht schon in den nächsten Tagen das freundlich lächelnde Prognostikon sich als ein parlamentarisches Trugbild erweise. Künstliche Differenzen, Schwierigkeiten, hemmende Verlegenheiten aufeinander zu thürmen, ist das schmachwürdigste Unternehmen, das an Hochverrath zunächst angrenzende Streben, wenn man auch nur einen Augenblick daran denkt, wie ohne unser eigenes Zutun, ohne absichtliches, divergirendes Dazwischentreten aus den Parreißphären nur zu leicht und völlig unerwartet eine Erschütterung, Störung oder Unterbrechung eben in jenen maßgebenden Kreisen aufzutreten pflegt, welche unserm Vaterlande um so segensvollere Tage verhießen, je mehr die harmonisch zusammenwirkenden Kräfte an gegenseitiger Cohäsion, Solidarität und verwerthbaren Erfahrungen im Laufe der Zeit gewinnen.

Es dürfte Ihnen bekannt sein, daß diese hier vorausgeschickte Andeutung den unerwarteten, kaum mehr in Frage gestellten Rücktritt Kerkápolys zum Gegenstande hat. Zur Ventilation der dem Austritte zu Grunde liegenden Veranlassung ist der Moment noch nicht gekommen doch Kerkápoli liebt sein Vaterland zu sehr, als daß seinerseits ein Ueberstürzen in irgend einer Frage zu besorgen wäre. Sein Scheiden ist leider nur mehr eine Frage der Zeit und vielleicht wird es bei Niederlegung seines Portfeuille's selbst die so unbefangenen urtheilende Opposition zugeben, daß unser Cabinet um eine unersehbliche Kraft ärmer geworden.

Erzherzog Josef ist soeben in Munkacs angelangt, und stimmen auch die im „Napló“-Abendblatte gebrachten Wiener Mittheilungen damit überein, daß sein Rücktritt nicht erfolgt und die Ernennung eines Landesverteidigungsministers schon in der nächsten Woche zu erwarten sei.

### Ueber die Stellung des Erzherzogs Josef

in der Honvédarmee bringt „Pesti Napló“ einen beachtenswerthen Artikel, den wir im Folgenden reproduciren:

„Als Erzherzog Josef vor einigen Jahren zum Obercommandanten der Honvédarmee ernannt wurde, da begrüßte das ganze Land dieses Ereigniß mit ungeheilte Freude. Und die öffentliche Meinung war in diesem Falle von richtigem Instincte geleitet, denn die Nation an Erzherzog Josef geknüpft. Damit die Institution der Honvéds erstärke, nach Unten volksthümlich und nach Oben vertrauenerweckend werde, dazu war ein solch glückliches Zusammentreffen der Eigenschaften und Umstände nöthig, wie sie in der Person des Erzherzogs Josef und nur in ihm sich vereinigen. Wir Alle erinnern uns noch an das Werden der Honvédarmee, und wir Alle wissen, wie abweichend die Meinungen über die Zukunft dieser Institution waren. Ein Theil der öffentlichen Meinung besorgte, daß die Honvédarmee, die einen integrirenden Theil der gemeinsamen Armee bildet, nicht genug ungarisch sein werde; Andere wieder — und diese standen den höchsten Kreisen am nächsten — schienen anfänglich die Besorgniß zu hegen, daß die Honvéds, vermöge der Reminiscenzen, die sich an ihren Namen knüpfen, nicht genug dynastisch sein werden.“

Die Entwicklung der Honvédarmee hat beide Arten der Besorgnisse gründlich zerstreut. Und daß diese Besorgnisse so rasch und so erfolgreich zerstreut werden konnten, ist ohne Zweifel zum größeren Theile das Verdienst des Erzherzogs Josef. Der erste Honvéd ist ein Mitglied des königl. Hauses, ein Verwandter des Königs, Erzherzog Josef. Und er ist auch der ungarischste Honvéd; er gehört uns an mit Leib und mit Seele und Jedermann weiß, daß nicht die starren Bande seiner Stellung ihn an das Land knüpfen, sondern daß er mit uns gefühlt seit seiner Kindheit. Als man diesen Mann an der Spitze der Honvéds sah, verstummten die Besorgnisse allenthalben und Niemand zweifelte länger an der lebenskräftigen Entwicklung der Honvédarmee. So wurde, so wird Erzherzog Josef von der öffentlichen Meinung beurtheilt. Die Honvéds selbst erblicken in ihm das Prototyp eines echten ungarischen Soldaten und umgeben ihn

mit unerschütterlicher Anhänglichkeit. Es umgibt ihn eine ganz eigenthümliche, schwer definirbare Art der Pietät, in welcher die Loyalität für Dynastie, der Nimbus des großen Palatins und das außerordentlich Sympathische in der Persönlichkeit des Erzherzogs Josef zusammenkommen. Mancherlei kann im Lande anders werden, aber die Pietät bleibt unveränderlich und die öffentliche Meinung wird den Erzherzog Josef als unentbehrlich für die Honvédarmee betrachten.

Das erwähnen wir heute, denn es fehlt nicht an Stimmen, die aus der Reise des Erzherzogs nach Wien Konsequenzen ziehen, die besorgen lassen, daß die Honvédarmee den Erzherzog Josef fortan nicht in dem Maße wie bisher den Ihrigen wird nennen können. Wir — das erklären wir mit aller Entschiedenheit — schenken diesen Stimmen keinen Glauben, denn in den kleinen Differenzen, von welchen dieser Tage die Rede war, sehen wir keine Veranlassung dafür, daß in der heilsamen Wirksamkeit des Erzherzogs an der Spitze der Honvédarmee eine Veränderung eintreten könnte. Wir sprechen nicht von den Einzelheiten dieser Differenzen oder Mißverständnisse, wir haben von denselben bereits kurz Notiz genommen und wir wollen nur darauf aufmerksam machen, daß das Verhältnis, in welchem der Obercommandant der Honvédarmee zum Lande steht, viel edlerer Art ist, als daß aus persönlichen Reibungen oder absichtlich heraufbeschworenen Mißverständnissen hervorgehende Mißstimmungen daselbe beeinträchtigen dürften. Die Anhänglichkeit zwischen dem Erzherzog Josef und der Nation ist eine gegenseitige und gleichwie wir überzeugt sind, daß die öffentliche Meinung sich durch geringfügige Inzidenzfälle dem Erzherzog gegenüber nicht ändern würde, so zweifeln wir auch nicht, daß Erzherzog Josef zu sehr von dem Bewußtsein seines schönen Berufes durchdrungen ist, als daß er wegen derlei Inzidenzfälle auch nur daran denken könnte, dem Lande seine großen Dienste zu entziehen.

Neuestes.

Wien, 25. November. Coloman Tisza wird in der morgigen Sitzung dem Vernehmen nach den Antrag stellen, ohne alle Generaldebatte sofort in die Specialdebatte über das hauptstädtische Gesetz einzutreten und die Majorität wird diesen Vorschlag acceptiren. In der That herrscht darüber, daß die Städte Pest und Ofen und Alt-Ofen mit einander vereinigt werden sollen, kein Zwiespalt der Ansichten im Hause. — Der „Pester Lloyd“ bringt die Nachricht, es sei die Ernennung eines Landesvertheidigungs-Ministers bevorstehend. Der „Ung. Lloyd“ hört diese Mittheilung mit der Hinzufügung bestätigt, daß für diesen Fall Herr Ernst von Hollán seinen Posten als Staatssecretär dieses Ressorts verlassen werde. Es wird anerkannt, daß die Haltung des Herrn von Hollán in dem zwischen dem Honvéd-Obercommando und der Regierung obshwebenden Conflict eine völlig correcte gewesen. Doch wird von mancher Seite der Vorwurf gegen ihn erhoben, er habe zur Schlichtung dieser Affaire nicht gleich zu Beginn die geeigneten Maßregeln ergriffen.

Carlowitz, 25. November. Die Uebernahme der Fondsherrschaft Dassa wurde durch Baron Majtichényi vollzogen; Esernowitz wurde der Herrschaftsverwaltung entzogen. Der Patriarchats-Administrator Grucis ist hierher zurückgekehrt.

Wien, 25. November. Die „Presse“ meldet verläßlichste, der Kaiser habe die Demission des Erzherzogs Josef als Obercommandant der ungarischen Honvédarmee nicht angenommen.

Wien, 25. November. Nach einer Meldung der „Deiter. Correspondenz“ bleibt die Kaiserin mit der Erzherzogin Gisela und Valeria vorläufig in Gödöllö.

Linz, 25. November. Der oberösterreichische Landtag verhandelte heute über den Antrag des Schulausschusses auf Aufhebung des Schulgeldes an den Volksschulen; der Bischof von Linz beantragte den Uebergang zur Tagesordnung. Morgen erfolgt die Fortsetzung der Verathung.

Salzburg, 25. November. Der Landtag genehmigte die Aufhebung des Schulgeldes nach vierstündiger erregter Debatte mit 15 gegen 9 Stimmen.

Rom, 25. November. In Folge eines Verbotes des auf den 24. d. anberaumten Meetings wurde gestern ein Gerücht wegen beabsichtigter Demonstrationen verbreitet, die Regierung hatte jedoch Vorsichtsmaßregeln getroffen und einige Veranstalter des Meetings verhaften lassen; die Stadt blieb aber vollkommen ruhig.

Verfaßtes, 25. November. Der Berichterstatter der Adresscommission empfiehlt die Einführung der Ministerverantwortlichkeit, aber die Vertagung aller constitutionellen Fragen. Die Nationalversammlung wird daher zwischen Thiers und dem Commissionsantrag zu entscheiden haben. Verathungstag noch unbestimmt.

Amtliches.

Ernannt wurden: Ladislaus Nagy zum Notar beim Temesvárer k. Gerichtshofe; Ady Steingashn er zum Vicenotar beim Groß-Beszerkerer k. Gerichtshofe; Jacob Gergely zum Kanzlisten beim Arader k. Bezirksgerichte; Ladislaus Hegyi zum Kanzlisten beim Groß-Beszerkerer k. Gerichtshofe; Josef Farkas zum Gerichtsexecutor beim Matzler k. Gerichtshofe; Alois Delly zum Gerichtsexecutor beim Monorer k. Gerichtshofe; Franz Rostás zum Gerichtsexecutor beim Hatoaner k. Bezirksgerichte; Franz Steffan zum Gerichtsexecutor beim Csáktornauer k. Gerichtshofe; Adolf Seretic zum prov. Ingenieur im Stande der croatisch-slavonischen Staatsbauämter; Alexander Kun, Josef Széles und August Weissenbrunner zu Officialen 6. Cl. beim Pester k. Steueramte; Carl Aranjosy zum Kanzlei-adjunkt bei der Pester k. Finanzdirection; Johann Montai zum Steueramts-official 7. Cl. bei der Arader k. Finanzdirection.

Constituierende General-Versammlung des Arader Casino-Vereins.

Arad, 24. November.

Vorsigender Vicepräsident Herr Daniel Kálmán eröffnet die Sitzung Vormittags 10 Uhr und begrüßt die zahlreiche Versammlung, indem er gleichzeitig mit einigen Worten des Dankes für das ihm bisher bewiesene ehrende Vertrauen in seinem und im Namen der übrigen Vereins-Functionäre, den Rücktritt von der bisher bekleideten Stelle anzeigt, und ersucht, zur Leitung der Versammlung einen Präses und Notar zu wählen.

Dem Ansuchen entsprechend wird Herr Dr. Tanski József für die Dauer der Sitzung zum Präses und Herr Párcz István zum Notar gewählt.

Die Zuschrift des Herrn Wallfisch Pál, in welcher er für das ihm bewiesene Vertrauen dankt und die Mittheilung macht, daß er in Folge seiner zahlreichen Geschäfte eine eventuell auf ihn fallende Wiederwahl als Vicepräsident nicht mehr annehmen könnte, wird zur Kenntniß genommen. — Ebenso wird auch der Jahresbericht des Vereins-Secretärs Herrn Pálffy Alajos zur Kenntniß genommen.

Mit Bezug auf den nun zur Verlesung kommenden Bericht des Rechnungsrevisions Comités, in welchem das Ansuchen gestellt wird, den Secretär der Verantwortlichkeit für die vorjährigen Rechnungen zu entheben und eine Liquidations-Commission zu ernennen, wurde beschloffen, Herrn Pálffy Alajos das Absolutorium zu ertheilen und wird eine Liquidations-Commission, bestehend unter dem Präsidium des Herrn Redl Szabolcs aus den Herren:

- Eckhardt Ede, Pless Mórty und Heinrich Sándor, Vizier Péter Hofbauer Sándor,

erwählt, der auch die Aufgabe zu Theil wurde, die Rechnungen des gewesenen Secretärs Dida József zu prüfen und über das Resultat innerhalb vier Wochen Bericht zu erstatten.

Nach Celedigung einiger die innere Administration betreffender Gegenstände von geringerem Interesse, ersucht der Vorsigende, die nöthigen Verfügungen bezüglich der Neuwahl der Functionäre zu treffen.

Zu diesem Behufe wird nun eine Scrutiniums-commission, bestehend unter dem Präsidium des Herrn Baron Bánhidh Béla aus den Herren

- Daniel Béla, Párcz György und Hofbauer Sándor, Reichler Béla

erwählt und die Sitzung bis zur erfolgten Abstimmung suspendirt.

Nachmittags 4 Uhr wurde die Sitzung unter dem Vorsitz des Herrn Tanski József wieder fortgesetzt und das Resultat der Abstimmung kundgegeben.

Gewählt wurden, zum Präses: Herr Ágél Péter, I. Vicepräsident: Herr Baron Bánhidh Béla, II. Vicepräsident: Herr Tavaszy Antal, III. Vicepräsident: Herr Viró Kálmán.

Zum Ober-Cassier: Herr Prinner C. A. Zum Secretär: Herr Pálffy Alajos.

- Zu Ausschussmitgliedern die Herren: Bogdánffy Gergely, Náray Imre, Bóra Béla, Párcz György, Dr. Chorin Ferencz, Páris János, Cserepes Ferencz, Reichler Béla, Czárán Miklós, Ring Károly, Daniel Béla, Ring Károly, Daniel Antal, Robitzek Agoston, Daniel Gergely, Schöpfer Ede, Daniel Kálmán, Szalay Antal, Heinrich Sándor, Szöke Károly, Hofbauer Sándor, Salacz Gyula, Konstantiny György, Tiski János, Nachtnébel Ödön, Barjash József.

Zu Ersatzmitgliedern die Herren:

- Daniel Kápló, Pál József, Fábrián Kápló, Tabajdy Károly, May Gústáv,

Hierauf wurde noch ein Rechnungsrevisionscomité, bestehend unter dem Präsidium des Herrn Tavaszy Antal aus den Herren

- Büll Sipót, Páris János, Eckhardt Ede, Steiner Adolf und Heinrich Sándor, Szentpétery Antal,

dann eine Commission zur Uebernahme der Cassa, bestehend aus den Herren Baron Bánhidh Béla, Daniel Gergely, und Prinner Károly erwählt und hie mit die General-Versammlung geschlossen.

Tagesneuigkeiten.

Die „Reform“ veröffentlicht heute einem Brief, den Frányi an ihren Redacteur gerichtet. Er lautet:

Pest, 22. November.

Gehörter Herr Redacteur! Ich konnte erst gestern Abends in Ihrem geschätzten Blatte jene Erklärung lesen, welche die Pariser ungar. Emigranten in Bezug auf die Ausschließung Esernátony's am 14. October 1850 dem „Pesti Napló“ einschickten. Deshalb kann ich erst heute meine Bemerkungen über dieselbe machen.

Ich war zwar, als diese Erklärung geschrieben wurde, nicht mehr in Paris — ich war für die Wintermonate nach Brüssel überfiedelt —, aber in jener Versammlung, in der die Ausschließung Esernátony's mit Stimmenmehrheit beschloffen worden, war ich zugegen. Der Grund, aus welchem dieser Beschluß gefaßt wurde war meines Wissens folgender:

Esernátony hatte in irgend ein Pariser Blatt mehrere Artikel gegen die französische Regierung geschrieben. Der Präsident der Emigranten, Graf Ladislaus Teleki, ließ ihm hiefür eine Warnung zukommen, da Teleki dem Polizeichef versprochen hatte, daß die ungarischen Emigranten sich in die inneren Angelegenheiten Frankreichs nicht einmischen werden. Nachdem aber Esernátony dieser Warnung, oder vielleicht diesem Verbote keine Folge leistete, berief Teleki die Emigranten zusammen und verlangte die Ausschließung Esernátony's. Und die Majorität hat dies auch beschloffen.

Es wurde ihm hiebei, wie ich glaube, auch als ein Vergehen angerechnet, daß er für ein ungarisches Blatt Briefe schrieb, in welchen er unter Anderem auch des Lebens der Emigranten gedachte, was man einen Spiondienst nannte und weil die eine oder andere Nachricht vielleicht nicht wahr oder für den Betreffenden beleidigend gewesen, wurde er auch der Verleumdung angeklagt.

Von einem andern Spiondienst, von einem andern Vergehen war meines Wissens keine Rede.

Und es war keine Rede von jener seiner That; diese blente, wie dies im Uebrigen auch die Erklärung bezeugt, nicht als Motiv der Ausschließung, die er noch in Debreczin selbst eingestanden; umsonstiger aber kam jene seine zweite That zur Sprache, welche in der Erklärung gleichfalls als eine früher von ihm begangene hingestellt wird, von welcher letzterer wir aber keine Kenntniß hatten. Ich wiederhole, diese Thaten kamen nicht zur Sprache, oder dienten zumindst nicht zur Grundlage der Ausschließung, denn jene That kannten die Emigranten, als sie Esernátony in ihren Kreis aufnahmen, von der zweiten aber hatten meine Freunde ebensowenig als ich Kenntniß.

Ob nun das, was Esernátony in Paris begangen, genügende Ursache für die Ausschließung geboten? Dies zu beurtheilen überlasse ich dem unparteiischen Publicum. Ich und mehrere meiner Freunde, namentlich Oberst Sigmund Thaly, Oberlieutenant Johann Somfich und, ich glaube, der gewesene Gesandtschaftssecretär Friedrich Szarvady und noch Einige hielten es nicht für genügend.

Es ist schon lange her, daß sich dies ausgetragen, es ist möglich, daß ich mich des einen oder andern Umstandes nicht mehr genau erinnere; aber es leben ja noch Viele, — und unter diesen Stefan Wittó, — die an jener Sitzung Theil nahmen; sie mögen berichtigen, wenn ich mich irre.

Esernátony gehört nicht zu meinen intimen Freunden; er hat mich oft angegriffen, seit ich zu Hause bin, sowohl in der Presse als im Parlamente. Allein wäre er auch geradezu mein Feind, so gestattet mir doch nicht meine Wahrheitsliebe zu schweigen, wo er solcher Dinge angeklagt wird, in denen er, wie ich weiß, schuldlos ist. Daß er, ein Emigrant, gegen die französische Regierung geschrieben, dies mag incorrect gewesen sein; ebenso mag es auch eine Inblatretion gewesen sein, daß er über die Emigranten Eines oder das Andere ans Tageslicht gebracht; aber keinesfalls waren dies Spionendienste, ja sie entsprangen selbst keiner böswilligen Absicht. Im Allgemeinen, und dies glaube ich, wird jeder Emigrant anerkennen, hat sich Esernátony während der Emigrationszeit, obwar er in mißlichen Verhältnissen lebte, immer redlich betragen. Mag Jeder die Verantwortung dessen tragen, was er gethan, aber beschuldigen wir ihn nicht solcher Thaten, die er nicht begangen! Mögen wir meinetwegen streng sein; aber seien wir vor Allem gerecht selbst unsern Feinden gegenüber.

Daniel Frányi.

(Sabbas Bukovics †.) Ueber den Tod und das Begräbniß von Sabbas Bukovics schreibt man dem „P. Napló“ aus London, 20. November: Heute wurde die Leiche von Sabbas Bukovics in seiner Wohnung in Delauch Street eingesegnet. Er verschied Sonnabends den 19. d. an einem Herzkrampf, an dem er schon seit längerer Zeit litt, und das in

den letzten drei Wochen sehr zugenommen hatte. Zwei Tage vor seinem Tode war seine einzige Tochter und deren Gemal Paul Uerményi angekommen, worüber er sehr erfreut war und in deren Armen er entschlief. Die Einsegnung erfolgte um 2 Uhr Nachmittags. Es waren meist nur hier lebende Ungarn, welche der einfachen Todtenfeier anwohnten. Am Ende der Cereemonie erwähnte der Geistliche mit einigen warmen Worten die Verdienste und Leiden des Verstorbenen. Die Leiche wird einbalsamirt und nächsten Samstag zu Schiff nach Triest transportirt, um von dort nach Ungarn überführt und in die Familiengruft beigelegt zu werden. Es verdient der Erwähnung, daß der Einsegnung auch zwei wackere englische Freunde unserer Nation, die Herren Goldsmith und Patterson anwohnten. Es gibt kaum im ganzen Lande einen geehrteren Namen, einen reineren und edleren Charakter, als den des Mannes, über dessen Leiche sich heute der Sargdeckel schloß. — Wie ein Londoner Correspondent der „Reform“ bemerkt, ist unter den nach der Bilagoszer Katastrophe nach England Geflüchteten Buzovics bereits das sechste Opfer. Das erste war Baron Wolfgang Kemény, der Held von Piski; dann folgten die gentilen Brüder Szabó: Emerich der Oberst, und Stefan der Artilleriehauptmann; nach diesen General Kmetty und Artilleriehauptmann Loránt. Von den 1849 nach London Geflüchteten ist jetzt nur mehr Martin Diósy am Leben.

— Anton Graf Esterházy, Sigmond Brody, Markus Desterreicher, Jzak Roth u. Söhne, Dr. Jacob Erényi, Ludwig Baron Bécseh, Josef Ehrenreich, Theodor Graf Szatáray, Jacob Weinhändler und Dr. Ladislav Sváncsy beabsichtigen unter dem Titel „Ungarischer Escompte- und Creditbank“ die Gründung einer Actiengesellschaft mit einem Actiencapital von 500,000 fl., welches vermittelst 2500 Stück Actien von 200 fl. ö. W. aufgebracht werden wird, doch werden vorderhand nur 1500 Stück emittirt. Bei der Emission sind nur 50% einzuzahlen; betreffend die weiteren Einzahlungstermine, und die Emission der übrigen 1000 Stücke hat die Generalversammlung zu entscheiden.

— Ein reichhaltiges Steinkohlenlager ist auf einer Besitzung des Grafen Alexander Haller im Hottter der Gemeinde Riggel im Bihar Comitat entdeckt worden.

— (Naturseltenheit.) In einem Garten zu Großwardein blüht die Erbseppflanze im Laufe des heurigen Jahres zum dritten Male. Die zweite Fehung war ganz so gut, wie die erste; zu einer dritten Fehung wird es jedoch wohl nicht mehr kommen können.

— (Ein Landsmann aus Amerika.) Der wackere Industrielle Paul Liptay, welcher in den letzten Jahren den Pesther Blättern manche interessante Berichte über die Ungarn in New-York zukommen ließ, ist einem Bericht des „Eil.“ zufolge dieser Tage in London eingetroffen. Von dort wird er nächstens nach Hause kommen, um im Frühling die Stelle anzutreten, die er bei der Wiener Weltausstellung erhalten hat. — Liptay hat die Nachricht mitgebracht, daß Carl Stolman, der vor mehreren Jahren aus Ungarn nach Amerika ausgewandert, und seitdem todt gesagt wurde, in guter Gesundheit und in guten Verhältnissen lebe.

— Der Stand der Cholera-Epidemie ist laut amtlichen Bulletins vom 24. d. M. folgender:

In Ofen sind am 23. d. M. 13 neuerliche Fälle vorgekommen, und zwar: im Taban 1, in der Wasserstadt 1, im Extravillan 3, im allgemeinen Krankenhaus 2, im Barmherzigen-Spitale 6.

Hinzugerechnet die von früher in Behandlung verbliebenen 95, beträgt der Gesammtkrankenstand 108, von denen 5 geheilt und 7 gestorben sind.

Seit 18. October sind somit im Ganzen erkrankt 651, wovon 314 geheilt, 241 gestorben und 96 noch in Behandlung sind.

Im Militär sind vom 23. auf den 24. d. M. weitere Erkrankungsfälle nicht vorgekommen; von dem in Behandlung verbliebenen Gesammtkrankenstande ist seither 1 Mann geheilt, sonach 20 in fernerer Behandlung verblieben.

In Pest sind vom 23. auf den 24. d. M. 18 neuerliche Fälle vorgekommen, und zwar: in der inneren Stadt 1, in der Theresienstadt 4, in der Josefstadt 3, in der Franzstadt 1, in den öffentlichen Spitälern 9.

Hinzugerechnet die von früher in Behandlung verbliebenen 163, beträgt der Gesammtkrankenstand 181, von denen 8 geheilt und 5 gestorben sind.

Seit Beginn der Epidemie sind somit im Ganzen erkrankt 441 Individuen, von denen 113 geheilt, 160 gestorben und 168 amnoch in Behandlung sind.

Im Neograd Comitat ist in Badkert am 21. d. M. ein Fall mit tödtlichem Ausgange vorgekommen.

Im Bieselburger Comitate in Ufalu desgleichen am 19. d. M. ein tödtlicher Fall.

Im Liptauer Comitate ist in der Gemeinde Verbicz am 22. d. M. ein Fall vorgekommen; der Kranke ist in Besserung begriffen.

In Rajsau hat sich der Krankenstand um sechs vermehrt; von den somit insgesammt erkrankten 37 Individuen sind bisher 19 gestorben.

Nach dem Montag ausgegebenen Bulletin sind am 24. November in Ofen 6 Cholerafälle vorgekommen, u. zw.: im Taban 1, in der Wasserstadt 1, Neustadt 2 und im allgemeinen Krankenhaus 2. Mit den von früher in Behandlung gebliebenen 96 Choleraerkranken war der Gesammtkrankenstand 102, von welcher Anzahl 9 genesen und 3 gestorben sind. Seit dem 18. October sind im Ganzen 657 Personen erkrankt und hievon 323 genesen, 244 gestorben und 90 noch in Behandlung.

Unter dem Militär kam gestern kein Erkrankungsfall vor. — Von früher stehen 20 noch in Behandlung.

In Pest sind vom 24. auf den 25. November erkrankt 13, u. zw. in der Leopoldstadt 1, Theresienstadt 3, Josefstadt 2, Franzstadt 3, in den öffentlichen Spitälern 4. — Mit Hinzurechnung der in Behandlung verbliebenen 168 ist der Gesammtkrankenstand 181. Hievon sind genesen 6, gestorben 5. Seit Beginn der Epidemie erkrankten im Ganzen 454. Davon sind genesen 119, gestorben 165, in Behandlung verblieben 170.

In der Stadt Komorn kam am 24. d. ein Cholerafall vor; der Kranke ist in Behandlung.

Im Gömörer Comitat ereignete sich neuerdings ein Cholerafall, welcher tödtlich verlief; in der Gemeinde Melleste ist gleichfalls ein Choleraerkrankter gestorben und in Telgárt starb von zwei Choleraerkranken Einer.

Im jazygisch-lumanischen District ist ein neuer Erkrankungsfall in Kan-Jeleggáza angemeldet worden; der Kranke befindet sich in ärztlicher Behandlung.

\*(Anna Böcker.) Wieder einmal soll Anna Böcker aufgefunden worden sein, und zwar in der Mark. Das „Fürstener Walden Wochenblatt“ bringt in seiner Nummer vom 20. d. darüber Folgendes: Im Krüge des Gastwirthes Schramm zu Spreenhagen waren in voriger Woche zwei Hausirer — welche mit Seife handelten — ein Mann und eine Frau, mit einem Kinde eingeleitet. Die Leute hielten sich zwei Tage dort auf. Schramm hatte gleichfalls eine Tochter in demselben Alter, und beide Kinder spielten mit einander. Bei dieser Gelegenheit sagte die kleine Fremde zu ihrer Gespielin, sie heiße nicht „Marie“, wie die jetzige Mutter sie nenne, sondern ihre Mama, die sehr weit von hier wohne, habe sie stets „Anna“ gerufen. Diese und andere Aeußerungen des Kindes kamen dem Gastwirth verdächtig vor, auch die hübschen Mädchen der Kleinen fielen ihm auf, er ließ die Sache indessen unbeachtet, worauf die Hausirer das Dorf verließen und den Weg nach Hartmannsdorf einschlugen. Schramm konnte sich aber nicht beruhigen, sondern begab sich nach dem Schulzen-Amte und ermittelte in Gemeinschaft des Schulzen die Amtsbekanntmachung, worin das Signalement des Böcker'schen Kindes enthalten war. Man fand die angegebenen Merkmale mit dem Aussehen des Kindes genau übereinstimmend, worauf sich der Gastwirth in Begleitung des Schulzen und einer dritten Person eiligst auf den Weg nach Hartmannsdorf begab und glücklich die Hausirer einholten. Sie nahmen derselben das Kind ab, arretirten Beide und brachten sie zur Polizei nach Storkow in Sicherheit. Der Vorfall ward hierauf dem Landratsamte in Beeskow zur Anzeige gebracht, welches nach angestelltem Verhöre der beiden Hausirer und des kleinen Mädchens sofort an Herrn Böcker telegraphirte, dessen Ankunft man nun zur Recognoscierung entgegen sieht.

\*(Vienna Times.) Zu den vielen neuen literarischen Unternehmungen, die anlässlich der Weltausstellung in Wien entstehen werden, wird auch eine täglich erscheinende englische Zeitung unter obigem Titel gehören. Herr J. u. t. h. n. s. o. n., ein bekannter, englischer Journalist und Schriftsteller, wird sie schon vom kommenden Februar ab herausgeben, da schon um diese Zeit des Auspackens und Aufstellens halber Gänge aus England und Amerika entressen werden. Die Zahl der Ausstellungsbesucher aus Großbritannien und den Colonien, sowie aus Nordamerika dürfte etne außerordentlich große sein und die Wiener „Times“ Leser genug finden.

\*(Erpressungsversuch.) Folgender journalistische Erpressungsversuch wird von der „Laibacher Zeitung“ mitgetheilt: Der Redacteur eines Asscuranzblattes in Wien hat vor Kurzem das Erscheinen einer Broschüre in Aussicht gestellt und in dem betreffenden Prospect eine Kritik über sämtliche österreichische Versicherungs-Gesellschaften — darunter auch über die Bank „Slovemija“ und ihren leitenden Director, Herrn v. Treuenstein — zu liefern versprochen. Diese Ankündigung wurde von der letzt-erwähnten Bank und ihrem Director unberücksichtigt gelassen. Nachdem die Annonce ohne den mit Sicherheit erwarteten Erfolg blieb, so sendete jener Redacteur die erwähnte Broschüre an Herrn v. Treuenstein mit dem Antrage, die ganze Auflage dieser Broschüre — 400 Exemplare zu 30 kr. zu dem Preise von 1200 fl. — ihm gegen dem überlassen zu wollen, daß in einer neu auszugehenden Broschüre über die Bank „Slovemija“ gar nichts gebracht würde. Director v. Treuenstein hat über diesen Fall eines Selbsterpressungsversuches gegen den fraglichen Redacteur

beim Wiener Landesgerichte in Strafsachen die Anzeige erstattet, und es befindet sich dieser Straffall bereits im gerichtlichen Zuge.

\*(Aus G. e. r. n. f. ö. r. d. e.) Ueber den Schaden, welchen der Nordoststurm am 13. in G. e. r. n. f. ö. r. d. e. angerichtet hat, wird von dort unterm 20. d. geschrieben: Denken Sie sich eine schmale, von Süden nach Norden hin laufende Landzunge, östlich von der Dñsee und westlich von dem Windeber Moor (Einschnitt der Dñsee) begrenzt, welches letztere durch einen etwa 30 Fuß breiten Damm von der Dñsee getrennt ist, und Sie haben die Lage von G. e. r. n. f. ö. r. d. e. Berücksichtigen Sie hierbei einen aus Nordost wehenden Orcan, der das Wasser aus der Dñsee über diese Landzunge in haushohen Wellen trieb, den Damm durchbrach, und Sie werden leicht sich eine Vorstellung davon machen können, welches Uebel am 13. d. M. über unsere unglückliche Stadt hereingebrochen und wie groß der Jammer ist, der augenblicklich hier herrscht. Und dieses Uebel hat achtzehn Stunden gewüthet. Hätte dasselbe nur noch wenige Stunden gedauert, die Stadt wäre von dem Erdboden verschwunden. Gegen 5 Uhr Nachmittags wendete sich der Sturm nach Südost, und siederich wurde der Abfluß der Wasser Massen ermöglicht. Mit ganz geringer Ausnahme sind sämtliche an der Dñsee der Stadt gelegene Häuser vom Erdboden verschwunden, an den Kasernen sind fast durchwegs die östliche Mauern zerstört. Das zur Erinnerung der Schlacht vom 5. April 1849 mit großen Kosten hergestellte Denkmal auf der Südbühne liegt mit seinem Obertheile mehrere Fuß nordöstlich von seinem Standorte, was eine Vorstellung von der Gewalt der Wogen zuläßt. Das Moor ist mit Holzwerk und Hausmüllschutt übersät, in den Straßen liegen Boote, Häusertrümmer, Steine u. s. w. haushoch, das angerichtete Uebel spottet aller Beschreibung. Die Hilfsbedürftigkeit ist so groß, daß die nächste Nähe sie zu bewältigen außer Stande ist. Der Name „G. e. r. n. f. ö. r. d. e.“ hat jenseits der Elbe einen guten Klang und erinnert außerordentlich viele an den Jubel, der Deutschland durchdrang, als dessen Söhne hier den Danubrog zum Falle brachten. Wenn wir für jene noch erwähnen, daß der feste Damm unter den Füßen bearaben, die Kaimauer zum größten Theile zerstört ist, daß 87 Häuser zusammengepörrt und 138 arg beschädigt sind, daß weiter über 100 Familien Alles verloren und nur mit Noth das nackte Leben gerettet haben, daß die Fischer ihrer kostspieligen Stauden (Nege) und damit gerade in der ergiebigen Jahreszeit der Mittel des Erwerbes beraubt sind, so hoffen wir, es werde das genügen, um Deutschlands Mitleid zu erregen und dasselbe zu Spenden für unsere unglückliche Stadt bereitwillig zu machen. Wächten sich unsere unglücklichen Bewohner nicht getäuscht haben!

**Volkswirthschafts- und Handels-Zeitung.**

Arad, 26. November. Getreide. Witterung mild heiter anhaltend. In Folge der günstigen Witterung hatten wir am heutigen Neu-Reader Wochenmarkt eine ziemlich gute Zufuhr. Man bezahlte Weizen 82 pfd. fl. 5.90—6.—, 83 pfd. fl. 6.20, 84 pfd. fl. 6.35, 85 pfd. fl. 6.50 pr. Metz. Gerste fl. 2.20 pr. Metz. Mais fl. 2.70—75 pr. Metz. Hafer fl. 2.80 pr. Kol. mit 10 pEt.

Arad, 26. November. Spiritus fest, unverändert zur letzten Notiz.

Wetz, 25. November. Das Getreidegeschäft bewährte heute eine sehr feste Stimmung, bei mäßiger Zufuhr und guter Kauflust haben sich keine Preisveränderungen mit 10 kr. und Mittelgattungen gegen letzte Notiz mit 5 kr. im Preise gehoben. Umsatz 30,000 Ctr. Verkauf wurden:

Von Weizen: 2000 Ctr. 81 1/2 pfd. 4 fl. 6.65, 1000 Ctr. 85 pfd. 4 fl. 7.20, 600 Ctr. 85 pfd. 4 fl. 7.15, 200 Ctr. 85 pfd. 4 fl. 7.10, 800 Ctr. 84 pfd. 4 fl. 7.7 1/2, 600 Ctr. 83 1/2 pfd. 4 fl. 6.99, 1200 Ctr. 83 pfd. 4 fl. 7, 600 Ctr. 78 pfd. 4 fl. 5.85. Pester Boden: 500 Ctr. 85 pfd. 4 fl. 7.10, 600 Ctr. 84 pfd. 4 fl. 6.70, 1500 Ctr. 83 pfd. 4 fl. 6.65, 200 Ctr. 84 pfd. 4 fl. 6.80, 200 Ctr. 83 1/2 pfd. 4 fl. 6.81, 500 Ctr. 83 1/2 pfd. 4 fl. 6.90. Weizenburger: 1000 Ctr. 84 1/2 pfd. 4 fl. 7.10, 700 Ctr. 84 pfd. 4 fl. 7. Bajer: 2800 Ctr. 81 pfd. 4 fl. 6.40, Alles per 3 Monate. — Frühjahrsweizen geütern 6 fl. 76—77 kr. gegeben, schließt heute fester mit fl. 680. Neuer Weizen per Herbst 1873 5 fl. 60 kr.

Hoggen um 5 kr. höher. Verkauf wurden: 2000 Metzen 79/80 pfd. 4 fl. per 3 Monate.

Hafer unverändert. Gegeben wurden: 1500 Ctr. per 50 Pfd 1 fl. 54 kr., 1200 Ctr. per 50 Pfd. 1 fl. 53 kr., 1500 Ctr. per 50 Pfd. 1 fl. 60 kr., Frühjahrs-Hafer 1 fl. 59 kr. bis 1 fl. 60 kr.

Von Raib wurden 800 Z.-Ct. 3 fl. 32 1/2 kr., per Cassa verkauft, Banater per Mai-Juni 3 fl. 44 1/2 kr.

Weslbörsen. Consumgeschäft ohne Belang. Termine unverändert fest, Geber zurückhaltend. Borgefallene Schlüsse: Type 6 200 B. 17 fl. 77 kr.; Type 8 200 B. 15 fl. 10 kr.; per Frühjahrs.

Schluss: Type 6 mit 17 fl. 80 kr. Gelb, 17 fl. 85 kr. W. — Type 8 mit 15 fl. 10 kr. G., 15 fl. 15 kr. W.

Wien, 25. November. (Schlachtlehmarkt.) Das heutige Geschäft eröffnet in schleppender Tendenz, welcher Umstand der Mehranforderung der Eigener zuzuschreiben ist. Käufer verzögerten auf vorwöchentlichen Preisen, zeigten sich aber zum Schlusse nachgiebiger, indem sie um 50 kr. per Centner bessere Preise bewilligten. Der Auftrieb belief sich auf 3275 St., und zwar 1131

ungarische 928 gottische, 579 serbische, 530 deutsche und 107 ...

Paris, 25. November. Productenmarkt. Wehl per laufenden Monat 71.25, per Nov. Dec. 69.25, per vier erste Monate 1873 68.25, ...

Breslau, 25. November. Productenmarkt. Weizen 27 1/2, Roggen 18 1/2, Hafer 13 1/2, ...

Wiener Börse vom 25. November. Die tonangebenden, namentlich aber Aktien- und Rentenpapiere erfuhren an der heutigen Börse namhafte Kurssteigerungen. ...

Italiener wurden zu 177, Bankverein zu 375 und 376, ...

Von Baugesellschaften machten Wiener Baugesellschaft die namhafteste Avance, sie gewannen bis 296; ...

Um halb 12 Uhr blieben; Creditactien 343.50, ...

Im Mittagsverkehr meldeten Berliner Telegramm-Depeschen höhere Kurse und steigende Tendenz; ...

Zur Erklärungszeit um halb 1 Uhr notierten: Credit 344, ...

(Schluss der Börse.) Um 1 Uhr 30 Minuten: Creditactien 343.30, ...

Telegramm der Arader Lloyd-Gesellschaft.

Wien, 26. November. Getreidegeschäft. Prompter Weizen 5 kr. billiger. Frühjahrs-Weizen fl. 6.77. ...

Die Arader Handels- und Gewerbe-Bank verzinst Einlagsgelder gegen Cassenscheine oder Einlagsbriefe mit

5% zu 30 Tage Kündigung, 6 1/2% zu 90 Tage Kündigung, 7% zu 180 Tage Kündigung.

ertheilt Baarvorschüsse auf Werthpapiere und Landesproducte, escomptirt täglich Platz- und fremde Wechsel und besorgt alle in's Bankfach einschlägigen Aufträge auf die coulanteste Weise.

Hypothekendarlehen an Besitzer unbeweglicher Güter gegen Rückzahlung mittels Annuitäten in 15 bis 42 Jahren, zahlbar in effektivem Silber oder Banknoten, werden billiger erwirkt, und den Parteien über die Modalitäten bereitwilligst Auskunft ertheilt.

(21) Die Direction.

Die Arader Gewerbe- und Volksbank (Bureau, Hauptplatz, Carl Rohn'sches Haus) verzinst

Sparcassa-Einlagen, ohne Rücksicht auf deren Höhe oder Kündigungsfrist, mit

6% (sechs Percent) und vergütet außerdem für Einlagen bei vereinbarter 60 tägiger Kündigung 6 1/2%.

Conto-Corrent-Einlagen werden bei 8 tägiger Kündigung mit 5% verzinst.

Die Bank besorgt den Ein- und Verkauf von Münzen und Effecten, bei mäßiger Provision, emittirt Ratenbriefe, auf alle Loospapiere unter vortheilhaftesten Bedingungen, und empfiehlt sich zur Ausführung aller Börsenaufträge, die prompt und coulant besorgt werden.

Die Direction.

Heute Mittwoch den 27. November l. J.:

Im „CAFÉ NATIONAL“ im Steincker'schen Hause Concert-Soirée

des Streichorchesters der Musi. Capelle des k. k. Großherzog von Sachsen-Weimar 64. Linien-Inf. Reg. unter der persönlichen Leitung des Capellmeisters Herrn J. Th. Laforest.

- 1. Alfridi-Indulb - Laforest. 2. „Zamra“-Ouverture - Gerold. 3. „Päpplermäulchen“, Scherz-Polka - Strauß. 4. Arie aus der Oper: „Die Afrikanerin“ - Meyerbeer. 5. „Delirien“-Walzer - Strauß. 6. „Reveil du Lion“, Capric-heroique - Kontsky.

- 7. „Nigron“-Ouverture - Thomas. 8. „Trüber Studio“, Polka franc. - Strauß. 9. „Lannhäuser“ (Vögelcher und Lied an den Abentheuer) - Wagner. 10. „Liebeszauber“, Polka-Mazur - Strauß. 11. „Traumbilder“, Phantasia - Lumbye. 12. Marsch.

Entrée 30 kr. — Anfang halb 8 Uhr.

Theater.

Heute Mittwoch den 27. November l. J.: Unter der Direction des Fehérváry Antal. Mit neuer Besetzung:

A gerolsteini nagyhercegnő.

(Die Großherzogin von Gerolstein.) Operette in 4 Aufzügen von Galény. Uebersetzt von Babos K. Musik von F. Jenbach. (Regisseur L. Márk.)

Anfang 7, — Ende vor 10 Uhr. Freitag den 29. November l. J.:

Erstes Auftreten des Fräulein Roth Mari. Korona és vérpád.

(Krone und Schaffot.) Drama in 5 Aufzügen.

Zahnarzt Dr. v. Máthé aus Wien

erziet einzelne Zähne und verfertigt ganze Gebisse, nach neuester amerikanischer Weise; plomirt schadhafte Zähne und macht sie dadurch schmerzlos und brauchbar; entfernt unheilbare Zähne und Wurzeln schmerzlos unter Anwendung des Luftgases; verfertigt Obturatoren, künstliche Jüngchen (Uoulla), heilt aller Art Mund- und Zahnkrankheiten.

Für die Dauerhaftigkeit seiner Arbeiten garantirt; Consultationen und Preisverzeichnisse sind gratis. Zahnziehen bei Studirenden und Armen gratis. Wohnt im eigenen Hause, Hauptgasse Nr. 7. Ord. bis 31. December täglich von 9—12 und 2—5 Uhr.

(1100—13)

Notierungen der Pesther Börse vom 25. November.

Table with 3 columns: Description, Price, and another Price. Includes items like Ung. Eisen-Anf. 4 100, Ung. Prämien-Anlehen, Grundentl.-Obl.-Ung., etc.

Table with 3 columns: Description, Price, and another Price. Includes items like König-Bierbrauerei, Bohmerer, Dampfschiff-ung., etc.

Schluss-Course der Wiener Börse vom 25. November.

Table with 3 columns: Description, Price, and another Price. Includes items like Staats-Anlehen, 5% Rente, 4% Rente, etc.

Table with 3 columns: Description, Price, and another Price. Includes items like 5% Grundentlastungs-Obligationen, Bank-Actien, etc.

Industria-Actien per Stud.

Table with 3 columns: Description, Price, and another Price. Includes items like Donau-Dampfschiff ex. div., Rioab. Triester, etc.

Table with 3 columns: Description, Price, and another Price. Includes items like Einz.-Zinsweis (in Silber), Ferd.-Nordbahn, etc.

Plandbriefe

Table with 3 columns: Description, Price, and another Price. Includes items like Bodencreditanstalt öst. vercl. in Silber, etc.

Table with 3 columns: Description, Price, and another Price. Includes items like L. visen, Amsterdam, für 100 holländ. fl., etc.

Telegraphirter Cours der Staatspapiere in Wien vom 26. November.

Table with 3 columns: Description, Price, and another Price. Includes items like 5% Metallloans mit Rai. und November-Zins, etc.

# Einladung zur Pränumeration

auf das vom 1. December 1872 in Wien erscheinende

## „Wiener Communal-Organ,“

Organ für das gesammte Gemeindewesen  
mit besonderer Berücksichtigung  
der autonomen Einrichtungen der Bezirksvertretungen, Handelskammern, Spar- und Vorschuß-  
cassen.

Das „Wiener Communal-Organ“ hat den Zweck, alle Fragen der Gemeindeverwaltung und Gemeinde-  
gesetzgebung sachmännlich zu erörtern und in allen Gemeindegängen ein erprobter Führer zu sein. Ebenso wird es  
ein Organ sein für die Bedürfnisse der Bezirksvertretungen, Handelskammern, Spar- und Vorschußcassen, um auf diesen  
wichtigen Gebieten der Selbstverwaltung rathend an die Hand zu gehen und die nützlichsten Einrichtungen zu empfehlen.  
Das „Wiener Communal-Organ“ ist daher unentbehrlich für alle Gemeinde- und  
Bezirksbehörden, für alle Handelskammern, sowie für alle Spar- und Vorschußcassen.  
Das „Wiener Communal-Organ“ wird sich auch der Interessen aller der bei Gemeinde- und Bezirksbe-  
hörden, bei Handelskammern, Spar- und Vorschußcassen angestellten Beamten mit Eifer annehmen, und Wünsche und Be-  
schwerden in dieser Hinsicht stets veröffentlicht.  
Das „Wiener Communal-Organ“ wird die Porträts und Biographien hervorragender Präsidenten und  
Mitglieder der Gemeinde- und Bezirksvertretungen, der Handelskammern, sowie Spar- und Vorschußcassen bringen.  
Das „Wiener Communal-Organ“ empfiehlt sich insbesondere allen Gemeinde- und  
Bezirksbehörden, allen Handelskammern, sowie Spar- und Vorschußcassen zur Veröffent-  
lichung von Concurs Ausschreibungen bei Besetzung von Beamtenstellen u. dgl.  
Das „Wiener Communal-Organ“ erscheint 2mal im Monate und kostet sammt Postzusendung  
bloß 4 fl. ganzjährig, 2 fl. halbjährig und 1 fl. vierteljährig.  
Man abonniert mittelst Postanweisung bei der Administration des „Wiener Communal-Organ,“ Wien, IX,  
Dietrichsteingasse Nr. 8.

Die Direction  
des  
„Wiener Communal-Organ,“  
Wien, XI., Dietrichsteingasse Nr. 8.

(1084—2,3)

Heute Mittwoch den 27. November I. J., so-  
wie jeden folgenden Mittwoch und Samstag  
im „Café National“  
im Steiniger'schen Hause  
grosse

## CONCERT-SOIRÉE

des Streichorchesters der Musikcapelle des I. K. K. Großherzogs  
Sachsen-Weimar 64. L.-3. Regts. unter persönlicher Leitung des  
Capellmeisters Herrn J. Th. Laforest.

Bei dieser Gelegenheit wird daselbst stets eine reiche Auswahl  
der verschiedensten kalten Speisen und

echtes trisches Steinbrucher Bier  
verabfolgt.

Anfang 1/2 8 Uhr. — Entrée 30 kr.

Außerdem werden in diesem Locale täglich stets vorzügliches  
frisches Steinbrucher Bier, sowie kalte Speisen in reicher Auswahl  
zu bekommen sein.

Seine höflichste Einladung macht  
(1101—1)

ergebenst  
der Cafetier.

## Anti-Cholera Tropfen,

noch Med. Dr. Frankhauser.  
Diese Tropfen, die erwarment, stärkend, sowie zugleich  
das vorzüglichste Anticholera- oder Schutzmittel repräsentiren,  
sollen in keiner Familie, in keiner Haushaltung fehlen. Dieselben sind nur zu  
bestehen durch die Apotheke des F. X. Linde in Melk und durch  
W. S. Prinner in Arad. (1093—2,3)

Preis: 1 Flacon sammt Gebrauchsanweisung 1 fl. ö. W.

# Hausverkauf.

Ein in der Hauptgasse in Kurtics gelegenes, mit allem Com-  
fort versehenes Haus, bestehend aus 4 Zimmern, Küche, ferner mit  
dazu gehörigem Stall und Kammer, alles im besten Zustande, das  
auch zu einem Geschäftshaus vorzüglich geeignet ist, ist aus freier  
Hand zu annehmbaren Bedingungen zu verkaufen. Auch werden  
Katenzahlungen bewilligt. (1086—2,3)  
Näheres bei Gustav Kerpel in Kurtics zu erfragen.

## Mehl-Niederlage,

Wir beehren uns höflichst anzuzeigen, daß wir nebst unserer  
in der wir die vorzüglichsten Dampfmühl-Mehle zu den billigsten  
Preisen dem p. l. Publikum zu bieten vermögen, auch ein handiges  
Lager von

## Steinsalz,

direct aus den Salzgruben bezogen, unterhalten und möglichst billig be-  
rechnen. Ebenso empfehlen wir alle Gattungen

## Hülsenfrüchte, Nüsse, Leguar und Erdäpfeln,

wovon wir stets bestens sortirt sind.

(1078—3,3) Goldberger & Bildhauer.  
Spitzer'sches Neugebäude, vis-à-vis dem Comitathaus.

## Licitations-Kundmachung.

Von Seite der Wirthschaftscommission der k. Freistadt Arad  
wird hiemit kundgemacht, daß betreffs neuerlicher Verpachtung der  
durch Gencsy György bisher in Pacht gehaltenen 178 Joch  
Grundstücken im Amtlocale der Wirthschaftscommission am 27.  
d. M. Nachmittags 3 Uhr, eine Licitation abgehalten werden  
wird.

Pachtlustige werden hiezu mit dem Bemerken eingeladen, sich  
mit dem nöthigen Neugelde zu versehen.  
Arad, 20. November 1872.

(1092—3,3)

Csiky Károly,  
Vicenotär.

## Licitations-Kundmachung.

Von Seite der Wirthschaftscommission der k. Freistadt Arad  
wird hiemit kundgemacht, daß betreffs Verpachtung der nächst dem  
städtischen Bräuhaus gelegenen, zu Kraut- und Kleefeldern geigne-  
tem Grunde am 27. November I. J. Nachmittags 3 Uhr,  
im Amtlocale der städtischen Wirthschaftscommission (Freyber-  
ger'sches Haus II. Stock) eine Licitation abgehalten werden wird.  
Unternehmungslustige werden hiezu mit dem Bemerken einge-  
laden, sich mit dem nöthigen Neugelde zu versehen.  
Arad, 20. November 1872.

(1089—3,3)

Csiky Károly  
Vicenotär.

Ein Deconom, welcher 15 Jahre  
Landwirthschaften  
mit gutem Erfolge verwaltete und dieses  
Geschäft nutzbringend zu manipuliren ver-  
steht, wünscht eine Stelle als Deconomie-  
Beamter zu erhalten. Selber kann sich mit guten  
Anempfehlungen ausweisen.

Die geehrten Reflectanten wollen sich schriftlich  
oder mündlich wenden an Moriz Leopold, Fischer-  
gasse Nr. 40 im Szücs'schen Hause in Arad.

## Minuendo-Licitation.

Von Seite der Wirthschaftscommission der k. Freistadt Arad  
wird hiemit kundgemacht, daß wegen Anfertigung und Lieferung der  
für die neu systemisirten 12 Nachwächter erforderlichen 12 Stück  
Szür's am 27. November I. J. Nachmittags 3 Uhr,  
im Amtlocale der städtischen Wirthschaftscommission eine Minuendo-  
Licitation abgehalten werden wird.

Unternehmungslustige werden hiezu mit dem erforderlichen Neu-  
gelde versehen hiemit eingeladen.  
Arad, 20. November 1872.

(1090—3,3)

Csiky Károly,  
Vicenotär.

## Zur Schönheits- und Gesundheitspflege der Haut.

à Stück  
mit  
Gedr.-Anw.  
25 Kr.

Gebrüder Leder's  
Balsamische Erdnußöl-Seife.

4 Stück  
in  
einem Packete  
80 Kr.

Eine wesentliche Bedingung und ein unerlässliches Erforderniß der körperlichen Gesundheit und Schönheit  
ist eine gesunde, zarte und weiche Haut und die Sorge für deren Conservirung bildet daher mit Recht einen sehr  
wichtigen Theil der Toilette; es ist deshalb keinesweges gleichgültig, ob die zu verwendenden Seifen von guter  
oder schlechter Beschaffenheit sind.

Die technischen Chemiker, Apotheker 1. Classe, Gebr. Leder in Berlin haben es sich, gestützt auf  
Wissenschaft und Erfahrung, angelegen sein lassen, eine Seife aus reinen Oelen, Balsamen und vege-  
tabilischen Stoffen — die Balsamische Erdnußöl-Seife — herzustellen, die allen Anforderungen an  
eine besonders gute Toilettenseife entspricht; es sind dabei alle schädlichen Beimischungen, namentlich der bei anderen  
Coccos- u. Seifen meistens in Anwendung gebrachte zu große Gehalt an Alkalien, durchaus vermieden worden und  
kann somit diese Erdnußöl-Seife als das mildeste, wirksamste Mittel gegen die mannigfaltigsten Einflüsse, wie  
Temperaturwechsel, Frost, Hitze u. c. und zur Erlangung einer weichen, zarten und weissen Haut  
des Gesichtes und der Hände zuverlässig empfohlen werden.

Die Gebrüder Leder's Balsamische Erdnußöl-Seife ist in rosaröthen Etiquetten  
verpackt und mit nebenstehenden Stempel verschlossen; der Verkauf zu obigen Fabrikpreisen befindet sich  
für ARAD bei

Johann Tedeschi, Adolf Schäffer, Armin Elias,  
Hauptplat. Apoth. u. ung. Kron. Parfümerie-Handlung, Kirchengasse.  
(148—12) Jul. de Schwelengreber,  
Sparcassa-Gebäude.

sowie auch für, D.-BOGSAN: A. Brayer, KARANSEBES: J. Neuerer, CSONGRÁD: Ant. Bányai, DEBRE-  
CZIN: Josef Csanák, Göréby & Hanning, und Apoth. Emil Rothschnock, FACSET: David Hirschl, GYULA:  
Apoth. Stefan Orley, und Apoth. F. E. Winkler, GROSSWARDEIN: Mathias Huzella, und Anton Janky,  
H.-M. VÁSÁRHELY: J. Braun, KECSKEMÉT: Apoth. Joh. Milhofer, KIS-ÚJSZÁLLÁS: Sam. Nagy,  
LIPPA: A. Csordán, LUGOS: A. Schiessler's Söhne, R.-LUGOS: Jova Popovits, MAKÓ: Apoth. Ad.  
Nagy, N.-KIKINDA: Panalot Manojlovits, ORAVITZA: Julius Schnabel, SZEGEDIN: Apoth. Albert v.  
Kováts, und bei Burger & Dörner, SZARVAS: W. Réthy und für SZOBOSZLÓ: bei Jacob Tury.

